

DAS FREMDE Mädchen

Das Mädchen hatte etwas nachdenklich und schüchtern in der Halle des kleinen Bahnhofs von Jörenfelde gestanden, des lieblichen Ortes, den sich Paul Kerner seit gestern als Ferienaufenthalt ausgesucht hatte. Es war ein außerordentlich nettes Mädchen und Paul Kerners Junggesellenherz hatte höher geschlagen, als er es auf dem Bahnhofsvorplatz erblickte. Die junge Dame mußte eben mit dem Zuge angekommen sein. Kerner, der sich eigentlich nur eine Zeitung in der Halle hatte holen wollen, war nun Feuer und Flamme. Sicher, so dachte er, ist das Mädchen hier vollkommen fremd. Man muß irgendetwas tun, um mit ihm bekannt zu werden.

Da hatte er es. Schon war er bei ihr, Lüftete den Hut.

"Verzeihung, meine Dame, sie sind hier wohl fremd? Wenn ich Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen dürfte —?"

Das Mädchen, das ein Kofferchen trug, sah ihn prüfend an.

"Ich — ich wollte eigentlich mit dem nächsten Zug schon weiter fahren. Ich wollte die Reise nur kurz unterbrechen. Der Ort gefiel mir im Vorbeifahren. Kennen Sie ihn sehr gut?"

"Außerordentlich gut!" log Paul mutig drauflos. "Ich bin hier sozusagen zu Hause. Keinen Winkel, den ich nicht kenne. Und, wenn ich auch kein berufsmäßiger Fremdenführer bin, Sie können sich mir ohne Weiteres anvertrauen!"

Dabei kannte er selber den Ort kaum. Aber irgendwie mußte er nähere Bekanntschaft mit dem netten Mädchen schließen. Er glaubte an Liebe auf den ersten Blick.

Wieder musterte ihn das Mädchen.

"Meinetwegen," sagte es dann, "wenn ich Ihre Zeit nicht zu sehr in Anspruch nehmen, können Sie mich ja führen! Zeigen Sie mir bitte die Sehenswürdigkeiten, aber bitte, recht ausführlich!"

Paul Kerner nahm ihr das Kofferchen ab und frohlockte innerlich, aber ganz wohl war ihm dabei nicht zumute. Was wußte er von dem Städtchen? Aber wer einmal A gesagt hatte, mußte auch B sagen.

Also zogen sie los.

Als sie auf dem kleinen winkligen Marktplatz standen, mit dem Brunnen und der alttümlichen Figur eines Ritters darauf, sah sich das Mädchen lange um.

"Das Rathaus?" fragte es und wies auf ein altes Gebäude, das breit und wuchtig zur Seite stand.

Paul bejahte eifrig. Denn das stimmte hoffentlich. Das Rathaus war nicht zu verkennen.

"Schon ein sehr altes Gebäude, wie?" fragte seine Begleiterin.

"Aus dem Jahre 1645", sagte Hans schnell. Er hatte keine Ahnung.

"Und wer ist das hier?" Das Mädchen zeigte auf die Brunnenfigur. Paul begann zu schwitzen.

"Das — das ist der Ritter, der Ritter Heinrich — von Rauhbesen. Er rettete die Stadt vor einem feindlichen Ueberfall!"

"So, so — interessant," machte das Mädchen und hatte den Zeigefinger schon

nach einem entfernten, roten Backsteinbau gehoben.

"Was ist denn das da?"

Paul wurde rot. Nach der Richtung war er überhaupt noch nicht gewesen.

"Das" — das schwindelte er, "das ist eine Käsefabrik?"

"Käse — außerordentlich," murmelte das Mädchen. Aber in seinem Gesicht zuckte keine Miene.

Schon hatte es eine neue Frage.

"Sehen Sie das alte Fachwerkhaus da drüben? Ist das die Ratsapotheke?"

"Gewiß doch," beeilte sich Paul zu antworten. Ihm blieb nur die Hoffnung, daß es stimmte.

Plötzlich sah er, wie es gleich einer dunklen Gewitterwolke über das Gesicht des netten Mädchens zog.

Der kleine Fuß stampfte das Kopfsteinpflaster.

"Sie sind doch der größte Schwindler, der mir je vorgekommen ist!" rief das Mädchen zornig, "und dabei machen Sie einen so netten Eindruck!"

Paul senkte schuldbewußt den Kopf, er wollte zu einer Erklärung ansetzen, aber das nette Mädchen schnitt ihm mit einer Handbewegung jegliche Entgegnung ab.

"Jetzt rede ich erst mal, mein Herr! Ich kenne nämlich den Ort wirklich. Ich habe hier jahrelang gewohnt und gelebt. Später zogen meine Eltern von hier fort. Ich habe auf meiner Reise mir mal unsern alten Ort ansehen wollen! Und jetzt hören Sie: Das was Sie als Rathaus angesehen haben, ist die Ratsapotheke. Die Brunnenfigur hier nicht nicht der Heinrich der Rauhbesen, wie Sie es sich aus den Fingern sogen, sondern nur eine symbolische Figur, der Schützer der Stadtrechte. Die angebliche Käsefabrik ist das Kran-

kenhaus — und das, was Sie als Ratsapotheke bezeichnet haben, ist ein Gasthaus. Nicht mal die Lokale kennen Sie hier! Sie sollten sich schämen, ein argloses Mädchen anzuschwindeln!"

Paul schämte sich wirklich. Jetzt war es aus, ganz aus, gleich würde sie wütend davongehen. Und sie gefiel ihm doch so gut.

Aber warum ging sie bloß nicht?

Wartete sie doch auf eine Antwort.

Da raffte er allen Mut zusammen.

"Es war nicht recht von mir, ich bitte für den Schwindel um Verzeihung. Aber, aber — Sie machten so — Eindruck — ich dachte — ich meinte —"

Der Rest war Murmeln.

Das Mädchen verstand auch so. Der Blick wurde milder. Das gab ihm neuen Unternehmungsgeist.

"Ueberhaupt," sagte er vorsichtig, "haben Sie mich auch beschwindelt, indem Sie sagten, Sie wären hier fremd, war das richtig?"

Jetzt wurde das Mädchen verlegen.

"Nein," sagte es stockend. Und dann sagte es nichts mehr.

Paul gab sich einen Ruck.

"Darf — darf ich Sie wenigstens noch zum Bahnhof zurückbegleiten. Der Zug, mit dem Sie weiterfahren wollen, muß ja bald kommen!"

Sie schüttelte den Kopf.

"Nein!" Und als sie die Enttäuschung in seinen Zügen sah, fügte sie mit einem kleinen Lächeln hinzu. "Ich habe es mir überlegt. Ich werde doch hier einen längeren Aufenthalt nehmen. Ich habe noch Verwandte hier, die ich lange nicht gesehen habe und die mich gern aufnehmen werden."

Sein Herz schlug höher.

"Darf ich hoffen, daß wir uns wiedersehen?"

Sie lächelte schon wieder.

"Vielleicht — aber dann werde ich Sie führen!"

So fing es an. Die Führung endete später vor dem Standesamt.

Hans Langkow.

